



# Bethel College

Monthly



NEWTON, KANSAS.

OCTOBER

1909.



# BETHEL COLLEGE.

## NEWTON, KANSAS.

Bethel College is pleasantly situated near the city of Newton. Two railroads make the city easy of access from all parts of the State and also from points beyond the State line.

The College is open to all persons of good character and it desires to extend an invitation to prospective students to avail themselves of the advantages it has to offer.

Courses are offered in the following departments: Collegiate, Academic, Music, Fine Arts, Elocution and Commercial. Thorough work is done in all branches. The advantages for the study of the German language are exceptionally good.

Correspondence regarding the school and its work is invited. Write for Catalogues.

### Bethel Commercial College.

A business course is maintained that trains for bookkeeping and general business and a shorthand course gives the best of advantages for the preparation for stenographers.

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE.

### READ THE ADVERTISEMENTS.

#### C. D. Paulus & Söhne

Monumente und Grabsteine aus Granit, Marmor oder Bedford Stein.  
1110 Main Straße : : : : : Newton, Kansas.

#### Private Money to Loan

at lowest rates and best terms.

#### Steamship Tickets

to and from Europe for sale.

J. G. Regier, Newton, Kansas.

#### The right place TO BUY

Lumber, Shingles, Lime and Cement is at

#### S. M. Swartz Lumber Co.

Telephone 10 Main St., Newton, Kansas.



NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS.

Sole Agents for Knox's New York

Hats. The largest variety of

Hand tailored Suits shown in

the City. Popular Prices.



Jahrgang 14.

Ein Y  
Ein

Bethel College  
meinschaft für ein  
unterhalten. Die  
Worten gesagt, u  
dem Gebiete aka  
befriedigen.

Schule sollten da  
solchen Anforder

Was sind die  
unsere Schule b  
gestellt werden,  
diesen Anforder  
sind also die Fra  
als Schule oblie

Es steht nun  
neben anderen f  
rungen an Beth  
Anzahl von Le  
Schulen zu bese  
die Aufgabe, gu  
Anzahl zu bilde  
Frage, die sich  
der Verhältnis  
drängt.

EGE.

the city of Newton.  
in all parts of the  
e.

character and it de-  
cents to avail them-

ments: Collegiate,  
mercial. Thorough  
for the study of

ts work is invited.

College.

ns for bookkeeping  
ves the best of ad-

LEGE.

EMENTS.

hne

r Bedford Stein.

Newton, Kansas.

Parum  
7 MAIN ST.

LY ONE PRICE CLOTHIERS.

r Knox's New York

largest variety of

ed Suits shown in

Popular Prices.



# Monatsblätter

Monatsblätter nicht allein  
Soll dies Monats-Bäumchen tragen;  
Nein, auch Frucht trägt es fein,  
Wenn es nur darf Wurzel schlagen.  
Freunde, gebt ihm dazu Raum,  
Diesem Monatsblätter-Baum!

Jahrgang 14.

Newton, Kansas, Oktober, 1909.

Nummer 8.

## Ein Normal Kursus in Bethel College?

Ein „State Certificate“ für unsere Graduenten?

Emil R. Riesen.

Bethel College wird von unserer Ge-  
meinschaft für einen bestimmten Zweck  
unterhalten. Dieser Zweck ist, in kurzen  
Worten gesagt, unsere Bedürfnisse auf  
dem Gebiete akademischer Bildung zu  
befriedigen. Die Unterstücker der  
Schule sollten darauf bestehen, daß sie  
solchen Anforderungen nachkommt.

Was sind die Anforderungen, die an  
unsere Schule bewußt oder unbewußt  
gestellt werden, und wie können wir  
diesen Anforderungen gerecht werden?  
sind also die Fragen, deren Lösung uns  
als Schule obliegt.

Es steht nun außer Frage, daß man  
neben anderen sehr wichtigen Anforde-  
rungen an Bethel College, jährlich eine  
Anzahl von Lehrern erwartet, unsere  
Schulen zu besetzen. Wie könnte Bethel  
die Aufgabe, gute Lehrer in genügender  
Anzahl zu bilden, besser lösen? ist die  
Frage, die sich uns durch den Stand  
der Verhältnisse immer wieder auf-  
drängt.

Ein neues Staats-Gesetz sichert uns,  
den Weg zu eröffnen, Einrichtungen zu  
treffen, um in dieser Sache den Lehrern  
sowohl wie auch den Schülern bedeutende  
Vorzüge und Verbesserungen zukom-  
men zu lassen. Studenten könnten sich  
in Bethel in verhältnismäßig kurzer  
Zeit ein „State Certificate“ erwer-  
ben, wenn wir hier einige kleine Verän-  
derungen in unserem Kursus machten.  
Um dieses „State Certificate“ verleih-  
en zu dürfen, muß eine Schule 1. ei-  
nen vierjährigen akademischen Kursus  
unterhalten (d. h. vier Jahre über den  
achten Grad unserer Volksschulen.)  
2. Dieser Kursus muß folgende Fächer  
bieten: Physik, Amerikanische Geschich-  
te, Psychologie, Pädagogik und neun-  
wöchentlich Wiederholung in Geogra-  
phie, in Rechnen, in Lesen und in  
Grammatik. Die vier letztgenannten  
Fächer müssen im vierten Jahre des  
Kursus gelehrt werden, und  
mit besonderer Rücksicht auf Methodik.

Das Examen besteht in sieben der obengenannten Fächer, (Physik ist ausgenommen.)

3. Die Lehrer dieser besonderen Fächer müssen Graduierten der Staats Normal Schule oder der Staats Universität sein, oder sie müssen sonst befriedigende Zeugnisse aufweisen können. Beendigt ein Student diesen Kursus, so wird ihm ein „State Certificate“ auf zwei Jahre ausgestellt, das dann zu erneuern ist. Dieses Zeugnis berechtigt ihn, irgendwo in Kansas zu lehren, ohne das aufreibende County Institut in der heißen Zeit durchmachen zu müssen.

Bessere Lehrer sind unserer Schule sehr erwünscht, und die wären ohne Zweifel ein Resultat eines solchen Kursus in Bethel College; denn viele Studenten würden durch die Vorzüge eines „State Certificate“ bewogen werden, ein Jahr länger zu bleiben, um diesen vierjährigen Kursus zu absolvieren, den speziellen pädagogischen Unterricht

zu genießen, um dann ungestört von jährlichen County Instituten in unsern Schulen zu lehren.

Ist dieser Plan für uns ausführbar? Wir unterhalten jetzt schon einen vierjährigen akademischen Kursus, und mit einigen wenigen Veränderungen und Zutaten würden wir alles in entsprechender Weise bieten, das uns die Vorrechte des Erteilens dieses Staats Lehrer-Zeugnisses sicherte. Ist ein Bedürfnis da für einen solchen Kursus? Ein halbes Duzend unserer diesjährigen Graduierten fragten am selben Tage, an dem diese Pläne bekannt wurden nach, ob es nicht möglich wäre, daß dieses Jahr noch der „Normal Training Course“ hier eingeführt würde.

Der Schreiber würde sich freuen, Anfragen oder Ermutigungen in dieser Sache von Lehrern und sonstigen Freunden des Schulwesens zu erhalten. Auch wäre es wünschenswert, daß auf der Jahresversammlung die Unterstützer dieser Schule ihr Begehren in dieser Sache zum Ausdruck brächten.

## Lehren aus dem Buch der Natur.

P. J. Wedel.

(Fortsetzung vom letzten Monat.)

Es mag ein Mann der beste Schütze seiner Zeit sein, sein Gewehr mag das Ziel nur ausnahmsweise verfehlen, ist er jedoch leichtsinnig, oder jähzornig, oder verbrecherisch angelegt, welche schreckliche Folgen kann seine Gewandtheit nach sich ziehen? Nein, es genügt nicht wie in obiger Erklärung gesagt den menschlichen Geist nur zu schärfen, und ihn so zu einer mehr brauchbaren Waffe zu machen. Es gilt auch, den richtigen Gebrauch dieser Waffe zu lehren, und vor allem streng christliche Grundsätze einzuprägen, die beides als

Triebfeder und als Hemmschuhe bei dem Gebrauch dieser Waffe zu dienen haben. Und wenn, wie gesagt, das Studium der Natur etwas dazu beitragen kann solche Grundsätze einzuschärfen, wenn es dem Menschen Winke geben kann, die ihm in der einen oder andern Lage als Fingerzeig dienen können, und ihn vom Niedrigen, Bösen und Sündhaften abhalten helfen und zum Guten, Edlen anspornen, so haben wir nur Ursache dankbar zu sein, daß auch die Natur ihren Einfluß geltend macht, um den Menschen vom Verder-

ben zu bewahren, nützlich zu machen, ferer Zeit selbst Religion und d hat versucht G ben in Frage fragt: Ist es Selbstverleug erreichen wir d bens am bes Streben, durc liebe?

Wir überge Antwort jed Menschen selb B. Lehrt die gibt? Je ti und Geheimni und die ver und Anpassun lernen, desto zeugt, daß ni sondern Pla Absicht über Diese Welt ist falls. Ueber Gesetze, die sind als alle ter diese Gese beugen, oder Uebertretung hinnehmen. Gesetz der S jez fällt ein Höhe hebt au denselben an erstreckt sich sie umfaßt selbst Digttern gen über die Sie hält die per in ihren stimmung m nun die Ste mel berechne

um dann ungestört von  
unsern Instituten in unsern  
Lehren.

Plan für uns ausführbar?  
Ist es jetzt schon einen vier-  
wöchentlichen Kursus, und mit  
den nötigen Veränderungen und  
den wir alles in entspre-  
chender Weise bieten, das uns die Vor-  
teile dieses Staats Leh-  
rens sicherte. Ist ein Bedürf-  
nis solchen Kursus? Ein  
solcher unserer diesjährigen  
Lehrer fragten am selben Tage,  
wenn diese Pläne bekannt wurden  
nicht möglich wäre, daß die-  
se der „Normal Training“  
eingeführt würde.

Lehrer würde sich freuen,  
wenn Ermutigungen in dieser  
Lehrern und sonstigen  
Schulwesens zu erhalten.  
wünschenswert, daß auf  
der nächsten Versammlung die Unter-  
stützung der Schule ihr Begehren in  
den Ausdruck brächten.

## der Natur.

und als Hemmschuhe bei  
dieser Waffe zu dienen  
wenn, wie gesagt, das  
die Natur etwas dazu bei-  
bringen sollte. Solche Grundsätze einzu-  
bringen es dem Menschen Winke  
wie ihm in der einen oder  
anderen Fingerzeig dienen kön-  
nen vom Niedrigen, Bösen  
abhalten helfen und  
den anspornen, so haben  
sie dankbar zu sein, daß  
ihren Einfluß geltend  
Menschen vom Verder-

ben zu bewahren und ihn glücklich und  
nützlich zu machen. Man hat ja in un-  
serer Zeit selbst die Grundfesten der Re-  
ligion und der Moralität angetastet;  
hat versucht Gott und das zukünftige Le-  
ben in Frage zu ziehen, und hat sich ge-  
fragt: Ist es das Beste Güte, Milde,  
Selbstverleugnung usw. zu üben, oder  
erreichen wir den Endzweck unseres Le-  
bens am besten durch selbstlüchtiges  
Streben, durch Eigennutz und Selbst-  
liebe?

Wir übergehen gewisse Fragen deren  
Antwort jedem aufrichtig denkenden  
Menschen selbstverständlich ist, wie z.  
B. Lehrt die Natur, daß es einen Gott  
gibt? Je tiefer wir in die Wunder  
und Geheimnisse der Natur eindringen,  
und die verschiedenen Erscheinungen  
und Anpassungen in derselben kennen  
lernen, desto fester werden wir über-  
zeugt, daß nicht ein blindes Ungefähr,  
sondern Plan, nicht Zufall, sondern  
Absicht überall in derselben wal-  
tet. Diese Welt ist nicht eine Welt des Zu-  
falls. Überall in der Natur walten  
Gesetze, die fester und unbeugsamer  
sind als alle menschlichen Gesetze. Un-  
ter diese Gesetze muß der Mensch sich  
beugen, oder die Strafe die mit der  
Übertretung derselben verbunden ist  
hinnehmen. Wir betrachten kurz das  
Gesetz der Schwere. Nach diesem Ge-  
setz fällt ein Gegenstand den man in die  
Höhe hebt auf die Erde weil die Erde  
denselben anzieht. Diese Schwerkraft  
erstreckt sich von der Erde zur Sonne,  
sie umfaßt Monde, Planeten, und  
selbst Fixsterne soweit man Beobachtun-  
gen über dieselben hat anstellen können.  
Sie hält die verschiedenen Himmelskör-  
per in ihren Bahnen, und in Ueberein-  
stimmung mit diesem Gesetz können wir  
nun die Stelle eines Planeten am Him-  
mel berechnen 10, 20, oder 50 Jahre

im voraus, oder Sonnen- oder Mond-  
finsternisse ebensoviele Jahre vorher ver-  
kündigen. Dieses Gesetz wirkt auf alle  
Körper, lebende oder tote. Wenn z.  
B. jemand auf einen Baum klettern  
würde, und aus Unvorsichtigkeit, oder  
Mutwillen, oder Bosheit eines andern  
seinen Halt verlieren würde, würde er  
Gefahr laufen stark beschädigt oder gar  
getötet zu werden. Unter diesem Ge-  
setz der Schwere würde er eben fallen,  
ähnlich wie ein Stein fällt, und die  
Folgen könnten gefährlich sein. So  
ist das Leben des Menschen und Leben  
auf der Erde überhaupt von gewissen  
Bedingungen abhängig, die erfüllt  
werden müssen oder Folgen könn-  
ten verhängnisvoll werden. Wie  
viel im täglichen Leben kommt auf  
diese gleichförmige Haltung der Natur  
an; auf dieses Prinzip, daß die Ver-  
gangenheit das sicherste Pfand für die  
Zukunft ist. Schon im Worte Gottes  
haben wir manche Andeutungen und  
Ausdrücke die auf diesen Gang der Din-  
ge in der Natur hinweisen. Nach der  
Eintretung spricht Gott: „So lange die  
Erde stehet soll nicht aufhören Same  
und Ernte, Frost und Hitze, Sommer  
und Winter, Tag und Nacht.“ Oder:  
„Irrret euch nicht, Gott läßt sich nicht  
spotten. Was der Mensch säet, das  
wird er ernten.“ Oder: „Er läßt sei-  
ne Sonne aufgehen über die Bösen und  
über die Guten, und läßt regnen über  
Gerechte und Ungerechte.“ Und wie  
tief greift dieses Prinzip in unser tägli-  
ches Leben ein? Mit dem Herannahen  
des Herbstes legen wir einen Vorrat  
von Kohlen ein. Warum? Weil im  
gewöhnlichen Lauf der Dinge auf den  
Herbst der Winter folgt mit Frost, und  
Schnee, und Kälte. Zu einer gewissen  
Jahreszeit ist der Landmann beschäftigt  
Samen auf seinem Felde auszustreuen.

Warum? Nun, ohne Saat keine Ernte, und auf eine Saat folgt gewöhnlich auch eine Ernte. Oder er pflanzt in seinem Obstgarten einen Apfelbaum oder einen Kirschbaum, und nicht eine Ulme. Warum? Weil er Apfel oder Kirschen will, und im gewöhnlichen Gang der Natur sind dieselben nur von erstgenannten Bäumen zu erwarten. So könnten noch viele Beispiele angeführt werden die auf diese gleichförmigen Wirkungen in der Natur hinweisen. Ein englischer Schriftsteller hat eine Welt beschrieben, in der keine bestimmten Gesetze zu finden sind, in der der blinde Zufall herrscht. Man weiß nicht wann oder ob überhaupt die Sonne aufgehen wird, oder ob nicht vielleicht der Mond an Stelle derselben erscheinen wird. Wenn Kinder geboren werden, weiß man nicht ob dieselben einen oder mehrere Köpfe haben werden, und ob dieser auf den Schultern oder vielleicht irgendwo an den Gliedern sitzt. Wenn man in die Höhe hüpfst, weiß man nicht ob man jemals wieder zur Erde zurück kommt. Heute ist der Körper des Kindes so leicht, daß es nicht vom Stuhl auf den Fußboden heruntersteigen kann, er schwebt in der Luft wie eine Feder; morgen wiegt derselbe mehrere Tonnen, und das Kind ist absolut hilflos. Das ist eine Welt in der keine bestimmten Gesetze herrschen. Wir sehen also in der Natur, im täglichen Leben herrscht nicht Zufall, nicht Ungefähr; und wo es den Anschein hat, daß solches der Fall ist, dürfen wir wohl sagen, die Ursache liegt an uns selbst, an der Unvollkommenheit unseres Sinnes- und Verstandesvermögens, und nicht an der Natur. Und ist es nicht so im persönlichen Leben des Menschen? Ist der Mensch nicht auch in seinem Leben, physischen,

geistigen, moralischen, gewissen Gesetzen unterworfen die er nicht unbefristet übertreten kann. Wir ernten auch hier was wir oder unsere Vorfahren gesät haben. Wir können den Folgen unserer eigenen Missetaten, oder denen unserer Vorfahren nicht entgehen. Sündigen wir gegen die Gesundheitsregeln, so büßen wir unsere Gesundheit ein. Erbt das Kind des Trunkenboldes einen schwächlichen Körper oder einen blöden Geist als Folgen der Sünden seines Vaters so hat es eben sein Leben lang darunter zu leiden. Will der Mensch schon nur in rein irdischer Hinsicht das Leben genießen, glücklich sein, so muß er lernen sich unter gewisse Gesetze fügen. Ausschweifungen jeglicher Art ziehen ihre Strafe unerbittlich nach sich in Gestalt von verringerten Lebenskräften, zerrütteten Sinnen und Sittlichkeitsgefühlen. Ungerechtigkeit, Unehrlichkeit, wie oft werden ihre Folgen heute z. B. in der Geschäftswelt übersehen. Man weiß es nicht oder will es nicht wissen, daß auch hier gewisse Gesetze wirken. Es ist nicht etwas noch nicht dagewesenes wenn z. B. ein Arbeiter nicht viel mehr als eine halbe Tagesarbeit leistet, aber vollen Tageslohn dafür zieht; oder wenn der Kapitalist eine Spekulation unternimmt bei der er viel gewinnt wenn sie glückt, aber wenig verliert, wenn sie mißglückt, obgleich im letzteren Falle vielleicht Hunderte schwere Verluste erleiden; oder wenn der Geschäftsmann nicht volles Gewicht gibt, oder der Farmer unreine Farmprodukte auf den Markt bringt. Und doch bewähren sich diese Gesetze auch hier. Oftmals schon in Gestalt von gesetzlich auferlegten Strafen, wie es verschiedene hervorragende Personen auch in unserm Lande gerade in letzter Zeit inne geworden sind; manchmal in

dem Verlust der Menschlichkeit, und immer solche Vergehen an sich selbst zurückwirken. gehen haben immer Wirkung auf den einem jeden solchen derholung desselben Akt der Unehrlichkeit ehrlich sein für die Stoß gegen die weitere Verstoße angehemmte Zornes um so schwerer abhängige Antwort einem über verschließt das gegen andere Bed auf der andern einen Versuchung rückgewiesen wird fende an Widerstand in dieser Beziehung bestimmten Gesetzen in seinem täglichen Beziehungen zur er den Folgen seiner entgehen, auch hier sät.

Ein oberflächliche Natur dürfte es ob die regierende Prinzip in der sei. Ein jedes sich und für sich ohne alle Rücksicht liche Folgen für and Pflanze in einer ihre Nachbarn, wendigen Licht- und hindert dieselbe an ihrem Wachstum sich verkümmern mi rokerpflanze treibt das Gewebe ihres

moralischen, gewissen Gesetzen  
 en die er nicht unbekannt  
 kann. Wir ernten auch hier  
 oder unsere Voreltern gesäet  
 Wir können den Folgen unse-  
 n Missetaten, oder denen un-  
 fahren nicht entgehen. Sün-  
 gegen die Gesundheitsregeln,  
 wir unsere Gesundheit ein.  
 Kind des Trunkenboldes ei-  
 chlichen Körper oder einen  
 ist als Folgen der Sünden  
 ers so hat es eben sein Leben  
 unter zu leiden. Will der  
 on nur in rein irdischer Hin-  
 eben genießen, glücklich sein,  
 lernen sich unter gewisse Ge-  
 Ausschweifungen jeglicher  
 ihre Strafe unerbittlich nach  
 alt von verringerten Lebens-  
 rühteten Sinnen und Sitt-  
 geln. Ungerechtigkeit, Un-  
 wie oft werden ihre Folgen  
 in der Geschäftswelt überse-  
 weiß es nicht oder will es  
 daß auch hier gewisse Ge-  
 Es ist nicht etwas noch  
 senes wenn z. B. ein Ar-  
 viel mehr als eine halbe  
 leistet, aber vollen Tages-  
 iehet; oder wenn der Kapi-  
 pekulation unternimmt bei  
 gewinnt wenn sie glückt,  
 verliert, wenn sie mißglückt,  
 kteren Falle vielleicht Hun-  
 Verluste erleiden; oder  
 Geschäftsmann nicht volles  
 oder der Farmer unreine  
 e auf den Markt bringt.  
 währen sich diese Gesetze  
 oftmals schon in Gestalt  
 auferlegten Strafen, wie  
 hervorragende Personen  
 n Lande gerade in letzter  
 worden sind; manchmal in

dem Verlust der Achtung unserer Mit-  
 menschen, und immer in der Weise wie  
 solche Vergehen auf den Schuldigen  
 selbst zurückwirken. Denn solche Ver-  
 gehen haben immer eine erniedrigende  
 Wirkung auf den Betreffenden. Mit  
 einem jeden solchen Akt wird die Wie-  
 derholung desselben erleichtert. Jeder  
 Akt der Unehrlichkeit erleichtert das Un-  
 ehrlichsein für die Zukunft; jeder Ver-  
 stoß gegen die Sittlichkeit erleichtert  
 weitere Verstöße gegen dieselbe; jeder  
 ungehemmte Zornesausbruch macht es  
 um so schwerer ähnliche Ausbrüche in  
 der Zukunft zu verhindern; jede abschlä-  
 gige Antwort einem Bedürftigen gegen-  
 über verschließt das Herz um so fester  
 gegen andere Bedürftige; und ebenso  
 auf der andern Seite. Jedesmal wenn  
 einen Versuchung überwältigt und zu-  
 rückgewiesen wird gewinnt der Betref-  
 fende an Widerstandsfähigkeit. Auch  
 in dieser Beziehung ist der Mensch solch  
 bestimmten Gesetzen unterworfen, wie  
 in seinem täglichen Leben, in seinen  
 Beziehungen zur Natur; auch hier kann  
 er den Folgen seiner Handlungen nicht  
 entgehen, auch hier erntet er was er  
 säet.

Ein oberflächlicher Blick über die  
 Natur dürfte es erscheinen lassen als  
 ob die regierende Kraft, das leitende  
 Prinzip in der Natur die Selbstsucht  
 sei. Ein jedes Naturwesen sorgt für  
 sich und für sich selbst zuerst, scheinbar  
 ohne alle Rücksicht auf etwaige nachtei-  
 lige Folgen für andere Wesen. Die eine  
 Pflanze in einer Gruppe überschattet  
 ihre Nachbarn, beraubt sie ihres not-  
 wendigen Licht- und Wasservorrats,  
 und hindert dieselben auf diese Weise  
 an ihrem Wachstum, so daß sie schließ-  
 lich verkümmern müssen. Die Schma-  
 rokerpflanze treibt ihre Wurzeln tief in  
 das Gewebe ihres Wirtes, eignet sich

den angesammelten Nahrungsvorrat zu,  
 und läßt den Wirt verkümmern oder  
 absterben. Die Pflanze dient dem Tie-  
 re zur Nahrung, ein Tier fällt dem an-  
 dern zum Raube, das Insekt dem Vo-  
 gel, der Singvogel dem Raubvogel,  
 die Feldmaus der Schlange, der Hase  
 dem Fuchs, das Reh dem Wolf oder  
 Löwen; kurz, es ist kaum eine Pflan-  
 zen- oder Tierart zu verzeichnen, die  
 nicht ihre Todfeinde hat welche dieselbe  
 unbarmsherzig vertilgt, wie das Blut,  
 das in der Tierwelt ja in Strömen  
 fließt, zur Genüge zeigt. Selbstsucht  
 also scheint eine Erscheinung zu sein,  
 die so allgemein verbreitet, und so tief  
 eingewurzelt ist, daß sie fast als ein  
 Naturgesetz zu bezeichnen wäre. Und  
 doch zeigt uns genauere Beobachtung  
 und tiefgehende Forschung in der Na-  
 tur, daß das Gegenteil auch zu finden  
 ist, daß in Wirklichkeit Selbstlosigkeit  
 und gegenseitige Mitwirkung und Hilfe-  
 leistung ebenso weit verbreitet und eben-  
 so tief eingewurzelt sind als ihre Gegen-  
 sätze. Wir dürfen hier nur die Le-  
 bensweise solcher Tiere anführen wie  
 Bienen, Ameisen, und Wespen unter  
 den Insekten, die ja bekanntlich meist in  
 Kolonien leben, manche Vogelarten die  
 auch eine Art gesellschaftliches Leben  
 führen, und sich oft zur Wanderzeit in  
 Schaaren zusammenschließen, manche  
 Säugetiere wie Prairiehunde und Bi-  
 ber die einander sehr behilflich sind, um  
 zu sehen, daß auch in der Natur, be-  
 sonders in der Tierwelt, gegenseitige  
 Unterstützung und Mithilfe eine wichti-  
 ge Rolle spielen. Oder wir erinnern  
 uns an das Verhältnis das zwischen  
 Pflanzenwelt und Insekten existiert.  
 Wie viele Tausende von Pflanzenarten  
 werden durch Insekten befruchtet, die  
 wenn auf Selbstbefruchtung angewie-  
 sen, weit minder kräftig und also auch

weniger verbreitet wären, wie sie jetzt sind. Oder wir merken uns den wichtigen Dienst den Tiere dem Pflanzenreich leisten durch Verbreitung des Samens verschiedener Pflanzenarten, oder die überaus wichtige Rolle die das Pflanzenreich spielt in der Vorbereitung der Nahrung für die Tierwelt. Ohne die Pflanzenwelt könnte die Tierwelt nicht bestehen, denn die Tiere sind für ihre Nahrung direkt oder indirekt auf die Pflanzenwelt angewiesen. Und so könnten noch mehr Beispiele angeführt werden, die zeigen, daß das Leben in der Natur nicht ein bloßes, ununterbrochenes Kampfesleben ist, daß Selbstsucht nicht das höchste Gesetz der Natur ist, sondern daß gegenseitige Mithilfe und Mitwirkung überall zu finden sind, und daß das Leben in der Natur überhaupt nur durch dieselben möglich gemacht wird. Diese Tatsache sollte besonders betont werden; denn eines der größten Uebel unserer Zeit ist gerade diese Selbstsucht, dieses nur für sich selbst sorgen, dieses sich in den Vordergrund drängen, des Nächsten Rechte und Ansprüche ignorieren, dieses sich selbst als das Zentrum der ganzen Schöpfung betrachten. Nicht nur Gottes Wort, sondern auch das Leben in der Natur protestiert gegen eine solche Auffassung; und unsere modernen Leiter in Handel und Industrie, die oft so sehr geneigt sind, alles ihnen hinderliche zu Boden zu drücken, und alles was ihren selbstsüchtigen Zwecken irgendwie förderlich ist gut zu heißen, sollten sich das besonders merken.

Eine interessante Erscheinung in der Natur, aber auch eine lehrreiche sind die Schmaroker. Wir finden diese Erscheinung weit verbreitet beides im Tier- und Pflanzenreich. Schmaroker, wie ja bekannt, sind Wesen, Tiere oder

Pflanzen, die auf oder in andern Wesen leben, und deren Nahrungs- und Lebensäfte sie sich aneignen, und so das Wachstum derselben hindern oder gar ihr Absterben verursachen. Dotter, Mistel, Pilze, Schimmel, Mehltau, Brand und viele andere Pflanzen wären Beispiele davon. Das Resultat einer solchen Lebensweise ist, daß die Pflanze selbst ausartet. Die Schmarokerpflanze verliert Wurzel, Blätter, oder andre ihrer Teile, und in jedem Falle ist die Wirkung die, daß die Pflanze weniger vollkommen, weniger unabhängig ist, und somit nicht mehr imstande ist, eine selbständige Existenz zu führen. Schon in der Pflanzenwelt gereicht Nichtgebrauch eines Teiles dem betreffenden Organismus zum Schaden und Verlust; wenn ein solches Wesen aufhört selbständig zu sein, und durch eigne Anstrengung sich zu erhalten, nur andern zur Last fällt, dann sinkt es, dann verliert es gerade diejenigen Teile und Eigenschaften, die ihm seinen höhern Rang ursprünglich gesichert hatten. Ähnlich ist es in der Tierwelt. Hier finden wir auch Schmaroker zu Tausenden, und das Resultat ist genau dasselbe wie im Pflanzenreich. So gibt es z. B. Tierarten in denen das Männchen selbständig ist aber das Weibchen ein Schmaroker. Das Männchen besitzt Flügel, Beine, Augen usw.; das Weibchen ist nur eine sackähnliche Gestalt, hat weder Augen, Flügel, Beine oder sonstige Organe, es ist, kurzum, ganz verkümmert. Oder gewisse Tiere, wenn sie zur Welt kommen, besitzen sie Sinnes- Bewegungs- und Verdauungsorgane, usw. in den ersten Tagen oder Wochen. Wenn sie älter werden, setzen sie sich an einem Tiere oder an einer Pflanze fest, die Organe des Tieres verkümmern, und es

sinkt von einer Existenz in den nutzlosen Zustand über. In der Tierwelt verbaute diese Wesen, niederer, nicht vernünftig, verunglückter, usw. Da sie in ihren Wirten keine Fühlhörner wegen auch großenteils von ihren Wirtspflanzen und Zirkeln sind, Naturforscher Art Ameisen, welche vortrat verfallen die Nahrung müssen. In der Natur werden nur sie auf sich verlassen, elend müssen, selbsterhalten. Daraus werden Sklavenslaven, sie füttern, oder niemals a  
Welch einer Klasse die nicht nutzlose Gesellschaft auch noch von ihrem Vorrat ständig da Strebsam



e auf oder in andern Wesen  
deren Nahrungs- und Le-  
sich aneignen, und so das  
erselben hindern oder gar  
verursachen. Dotter, Mi-  
Schimmel, Mehltau, Brand  
dere Pflanze wären Bei-

Das Resultat einer sol-  
weise ist, daß die Pflanze  
et. Die Schmarozerpflon-  
wurzel, Blätter, oder andre  
und in jedem Falle ist die  
daß die Pflanze weniger  
weniger unabhängig ist,  
nicht mehr imstande ist, eine  
Existenz zu führen. Schon  
umwelt gereicht Nichtge-

Teiles dem betreffenden  
zum Schaden und Ver-  
ein solches Wesen aufhört  
zu sein, und durch eigne  
sich zu erhalten, nur an-  
t fällt, dann sinkt es, dann  
gerade diejenigen Teile und  
n, die ihm seinen höhern  
rünftig gesichert hatten.

es in der Tierwelt. Hier  
uch Schmarozer zu Lau-  
das Resultat ist genau  
e im Pflanzenreich. So  
Tierarten in denen das  
selbständig ist aber das  
in Schmarozer. Das

besitzt Flügel, Beine, Augen  
Weibchen ist nur eine sack-  
gestalt, hat weder Augen,  
ne oder sonstige Organe, es  
ganz verkümmert. Oder  
e, wenn sie zur Welt kom-  
n sie Sinnes- Bewegungs-  
ungsorgane, usw. in den  
n oder Wochen. Wenn sie  
setzen sie sich an einem  
n einer Pflanze fest, die  
Tieres verkümmern, und es

sinkt von einer freien selbständigen  
Existenz in den hilflosen und oft  
nutzlosen Zustand eines Schmaro-  
zers. In allen Fällen ist der Kör-  
perbau dieser Schmarozer einfa-  
cher, niedriger als der ihnen  
nahe verwandter Tiere. Sie  
brauchen nicht die Kraft der Bewe-  
gung, verlieren also die Bewe-  
gungsorgane, wie Beine, Flügel,  
usw. Da sie ganz und gar von ih-  
ren Wirten abhängig sind, bedürfen  
sie keiner Sinnesorgane; Augen,  
Fühlhörner usw. verkümmern des-  
wegen auch. Da sie ihre Nahrung  
größenteils schon fertig zubereitet  
von ihren Wirten ziehen, sind kom-  
plizierte Verdauungs-, Atmungs-  
und Zirkulationsorgane unnötig,  
und sind also auch verkümmert.  
Naturforscher erzählen von einer  
Art Ameisen, die sich Sklaven hal-  
ten, welche ihnen den Nahrungs-  
vorrat verschaffen, und ihnen selbst  
die Nahrung in das Maul stopfen  
müssen. Diese Ameisen, sagt man,  
werden nun so hilflos, daß sie, wenn  
sie auf sich selbst angewiesen wer-  
den, elendiglich Hungers sterben  
müssen, selbst bei reichlichem Vor-  
rat. Dadurch, daß sie immer von  
den Sklaven gefüttert werden, ver-  
lieren sie die Kraft sich selbst zu  
füttern, oder eignen sich dieselbe  
niemals an.

Welch ein treffendes Bild gewis-  
ser Klassen unter den Menschen,  
die nicht nur selbst unergiebig,  
nutzlose Glieder der menschlichen  
Gesellschaft sind, sondern oftmals  
auch noch andern nachstellen und  
von ihrem mühevoll angesammel-  
ten Vorrat zehren. Anstatt selb-  
ständig dazustehen, und sich durch  
Strebbarkeit höher hinauf zu ar-

beiten, sinken sie in gänzliche Hilf-  
losigkeit, oder arden in eine der  
menschlichen Gesellschaft Gefahr  
drohende Klasse aus, gegen die sich  
dieselbe mit aller ihr zu Gebote  
stehenden Macht zu schützen sucht.  
Auch beim Menschen führt eine lie-  
derliche, von andern abhängige,  
von dem Erwerb anderer zehrende  
Lebensweise zu Erniedrigung, zum  
Verlust solcher Fähigkeiten und Ei-  
genschaften, daß der Mensch seiner  
Umgebung schädlich und gefährlich  
werden kann; während Fleiß und  
Strebbarkeit zu Selbständigkeit  
und Brauchbarkeit führen.

Wiederum finden wir in der Na-  
tur besonders unter den höhern  
Tierklassen Erscheinungen die oft  
Aehnlichkeit mit menschlichen Cha-  
rakterzügen und Eigenschaften ha-  
ben, so besonders bei den Vögeln  
und Säugetieren. Diese versorgen  
ihre Jungen, beschützen dieselben  
oft mit einem wahren Heldenmut,  
sind einander behilflich in Un-  
glücksfällen, stellen Posten aus um  
etwaige drohende Gefahren anzu-  
kündigen, lehren ihre Jungen ja-  
gen, fliegen und überhaupt ein  
selbständiges Leben zu führen, zei-  
gen Anhänglichkeit an den Men-  
schen die sie zuweilen bis in den  
Tod treibt, und dergleichen mehr.  
Und doch wie unendlich erhaben ist  
der Mensch selbst über dem höch-  
sten aller Tiere, schon in der Fähig-  
keit, die er allein besitzt über die Ver-  
gangenheit zu reflektieren, und  
dadurch auch bis zu einem gewissen  
Grade in die Zukunft zu blicken; in  
der Möglichkeit seine eigenen Trie-  
be, und Motive, und Handlungen  
zu untersuchen, und zu beurteilen;  
in dem Besitz von Selbstbewußtsein,

von Geisteskräften die nicht nur Gegenstände und Erscheinungen in der Natur wahrnehmen können, sondern über dieselben hinausblicken, und etwas von den Gesetzen die diesen Erscheinungen zu Grunde liegen wahrnehmen können. Und legt dieser Gedanke nicht eine schwere Verantwortlichkeit auf uns, die wir über uns selbst, über die Folgen unserer Handlungen, über die wichtigsten Fragen dieser Zeit und dieses Lebens nachdenken können. Das Tier vollzieht seine Handlungen auf eine instinktmäßige Weise; Vergangenheit und Zukunft sind für es unerreichbare Begriffe. Der Mensch, sich vollständig bewußt über das Resultat seiner Handlungen, die Folgen derselben für sich oder seinen Nächsten erwägend, und vor allem sich seiner Stellung seinem Schöpfer gegenüber bewußt, wählt das Gute, und irrt seinem Schöpfer dadurch einen Schritt näher; oder er wählt das Böse und erniedrigt sich dadurch unter das Tier.

Sodann lehrt uns die Natur auch die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge. Wenn wir auf der Seite auf die Beständigkeit in der Natur hinweisen, auf die gleichförmige Wirkung derselben wie wir sie oben illustriert haben, und wie sie sich in bestehenden Gesetzen offenbart, so sehen wir doch auch auf der andern Seite Alles einem ununterbrochenen Wechsel unterworfen; ja diese Wechsel sind das Resultat der Wirkungen dieser Gesetze. Der Psalmist sagt „Du verneuerst die Gestalt der Erde“; und wenn wir diese „Verneuerungen“, diese Wechsel in ihre Einzelheiten

verfolgen wollten, müßte man manchen Bogen Papier beschreiben. Hier nur einige Beispiele. Unsere Erde wechselt ihre Stellung unaufhörlich. So sagen uns die Astronomen, daß unsere Erde nie wieder genau dieselbe Stellung im Weltraum einnehmen wird, die sie z. B. in diesem Augenblick einnimmt. Die Erde fliegt durch den Raum mit ungeheurer Geschwindigkeit, aber was ihr Ziel ist und ihr endlich Schicksal sein wird, davon können sie uns nichts Bestimmtes sagen. Die Wechsel, die auf der Erdoberfläche stattfinden, sind ja im allgemeinen bekannt. Teile der Oberfläche selbst sind in stetigem Heben und Senken begriffen. Berge, Ströme, Wälder, Felder, Luft, alle sind in stetigem Wechsel begriffen. Berge, die wir gewöhnlich als das Symbol der Festigkeit und Unveränderlichkeit ansehen, sind nicht permanent, sie sind der Vergänglichkeit preisgegeben, dem Wechsel unterworfen, durch Luft, Wind, Wasser, Hitze, Frost, die ihre Gestalt verändern. Ströme ändern oft ihren Lauf, ihre Ufer werden weggeschwemmt, Seen werden im Laufe der Zeit trocken gelegt, und in Bezug auf den menschlichen Körper wie organische Wesen überhaupt bewahrheitet sich buchstäblich das Wort, das Gott der Herr im Garten nach dem Sündenfall zu Adam sagte: „Du bist Erde und sollst zur Erde werden.“ So lange Leben in ihnen ist, entlehnen sie einige Elemente dieser Erde, gebrauchen dieselben, und geben sie alsdann wieder zurück; und wenn sie dem Tode anheimfallen, geben sie auch den le-

ten Ref  
rück vor  
lehnt ho

ist nicht  
uns, we  
sem Tag  
dern für  
deshalb  
weil an  
die Bet  
stattfand  
und als  
nung f  
Hauptg  
überreic  
selben  
ges eine  
und als  
nen Sch  
eine An

Da B  
als Ges  
so schein  
College,  
gleich, n  
„mündig  
versuchen  
dazusteh  
digkeit f  
des Zul  
wozu wi  
legenheit  
dern de  
wir Got  
langes L

Einladun  
lung de  
tion

Zum g  
hiermit  
College

ten, müßte man man-  
 Papier beschreiben.  
 Beispiele. Unsere  
 ihre Stellung unaufrichtig  
 sagen uns die Astro-  
 unsere Erde nie wie-  
 dieselbe Stellung im  
 annehmen wird, die  
 diesem Augenblick ein-  
 Erde fliegt durch den  
 ungeheurer Geschwin-  
 was ihr Ziel ist und  
 Schicksal sein wird, da-  
 sie uns nichts Be-  
 n. Die Wechsel, die  
 Oberfläche stattfinden,  
 allgemeinen bekannt.  
 Fläche selbst sind in  
 und Senken begriff-  
 Ströme, Wälder,  
 alle sind in stetem  
 sen. Berge, die wir  
 das Symbol der  
 Unveränderlichkeit  
 nicht permanent, sie  
 Ungleichheit preisgege-  
 Wechsel unterworfen,  
 Wind, Wasser, Hitze,  
 Gestalt verändern.  
 oft ihren Lauf, ih-  
 den gewaschen,  
 im Laufe der Zeit  
 und in Bezug auf  
 Körper wie orga-  
 überhaupt bewahrhei-  
 blich das Wort, das  
 im Garten nach dem  
 Adam sagte: „Du  
 sollst zur Erde wer-  
 age Leben in ihnen  
 sie einige Elemente  
 gebrauchen dieselben,  
 alsdann wieder zu-  
 n sie dem Tode an-  
 ben sie auch den letz-

ten Rest dieser Teile der Erde zu-  
 rück von welcher sie dieselben ent-  
 lehnt hatten.

Schluß folgt.

### Der 12. Oktober

ist nicht nur deshalb wichtig für  
 uns, weil Kolumbus einst an die-  
 sem Tage Amerika entdeckte, son-  
 dern für unsere Kreise ist er auch  
 deshalb ein unvergeßlicher Tag,  
 weil an demselben vor 21 Jahren  
 die Bethel College-Gründungsfeier  
 stattfand. Zur Erinnerung daran  
 und als ein Zeichen der Anerken-  
 nung für Rev. D. Goerz, den  
 Hauptgründer des Bethel College,  
 überreichten die Studenten dem-  
 selben am Abend des Gedenktages  
 einen schönen silbernen Becher,  
 und als „goldene Äpfel in silber-  
 nen Schalen“ sangen sie ihm noch  
 eine Anzahl seiner Lieblingslieder.

Da Br. Goerz gesundheitshalber  
 als Geschäftsführer resigniert hat,  
 so scheint es fast, als ob Bethel  
 College, einem jungen Manne  
 gleich, mit dem 21. Jahre als  
 „mündig“ erklärt werden soll und  
 versuchen soll, etwas selbständiger  
 dazustehen. Zu dieser Selbstän-  
 digkeit soll ja auch die Sammlung  
 des Jubiläumsfonds mithelfen,  
 wozu wir viel Erfolg bei dieser Ge-  
 legenheit wünschen. Den Begrün-  
 dern der Schule aber wünschen  
 wir Gottes Segen, wozu auch ein  
 langes Leben gehört.

### Einladung zur 22. Jahresversamm- lung der Bethel College Korpora- tion am 3. November 1909.

Zum genannten Datum werden  
 hiermit alle Glieder des Bethel  
 College = Vereins und sonstige

Schulfreunde, die am Gedeihen  
 von Bethel College ein wohlwol-  
 lendes Interesse nehmen, freund-  
 licherweise eingeladen, um an den Bera-  
 tungen und Besprechungen über  
 das Wohl und Wehe unserer Schu-  
 le Anteil zu nehmen. Die Ver-  
 sammlung beginnt in der Kapelle  
 der Anstalt um 10 Uhr morgens.  
 Außer der Wahl von drei Direkto-  
 ren, der Besprechung des Rech-  
 nungsberichtes usw. sind auch son-  
 stige Besprechungen über den Stand  
 unseres Werkes sehr erwünscht  
 und eine rege Beteiligung darum  
 herzlich erbeten. Vereinsglieder,  
 die der Entfernung wegen oder aus  
 sonstigen Ursachen von einer per-  
 sönlichen Beivohnung der Jahres-  
 versammlung abgehalten werden,  
 möchten andere Vereinsmitglieder  
 bevollmächtigen, sie zu vertreten.  
 Auf zahlreichen Besuch hofft gerne

Das Direktorium.

Newton, Kansas.

Wir finden auf der Namenliste  
 der „Monatsblätter“, daß manche  
 unserer werten Leser noch sehr im  
 Rückstande sind. Wir möchten sie  
 nochmals bitten nachzusehen und  
 den betreffenden Betrag einzusen-  
 den. In jedem einzelnen Falle ist  
 es nur eine kleine Summe, aber  
 das Ganze beläuft sich so an zwei  
 hundert Dollars. Wenn es so am  
 bequemsten ist, sende man Brief-  
 marken; wir können sie gut ver-  
 werten. Man adressiere an

G. A. H a u r y,

Newton, Kansas.

Nur wenig Menschenherzen ist es einge-  
 pflanzt,  
 Den Freund, umlacht von Segen, ohne  
 Neid zu schauen. S o p h o k l e s

# Bethel College Monthly.

Formerly "School and College Journal," established 1896.

VOL. XIV

Newton, Kansas, October, 1909.

No. 8.

BETHEL COLLEGE MONTHLY,  
Published ten times a year, in the interest of Bethel College.

Price of Subscription, 25 cents a year.

**G. A. HAURY** . . . **Editor-in-Chief**  
P. H. Richert } German Department  
P. J. Wedel }  
F. J. Isaac . . . Local News

Contributions for the paper should be addressed to The Bethel College Monthly.

All money for subscriptions, all notices of change of address and other matters of business should be directed to the Business Manager

**G. A. HAURY, Newton, Kansas.**

Entered as Second-Class Matter at the Newton Kansas, Post-Office.

To teach morals in our public schools by means of text-books, as has been proposed, may have its good results; but as a rule, teaching by precept without example is a poor method. The application of moral principles to every-day life in its various relations will be far more effective.

An increase in the number of students over last year is reported

again from many schools. This is as it should be, yet there are many more young men and women that could make it possible to attend school for a year or two at least. Though going to school costs money, the experience and training obtained are invaluable, even to such that intend to stay on the farm.

Chancellor Strong of the University of Kansas, in his regular opening address to the students this year, placed the greatest emphasis on the need of simplicity of life. "The money which your parents have earned by hard work to send you here, you should spend grudgingly," he said. "Stand true to the folks at home and to the good old home beliefs and customs. We want only students whose lives are clean, and who will show their loyalty to the University by so living as always to reflect credit on this school."

After  
ing gla  
verse  
upon t  
vine H  
truth  
cate a  
all cre  
his co  
wonder  
world  
Confin  
bers o  
awaiti  
with a  
multi  
and w  
as A  
me a p  
move t  
in his  
endow  
dared  
above,  
we rep  
is but  
tion."  
Men  
variou  
wealth  
art, an  
of a co  
ambiti  
Alexar  
his pla  
will ge  
and wi  
you or  
nothin  
genes,

## Competition the true Motive Power of Progress.

By P. R. Schroeder.

After the eye has cast a sweeping glance over all that the universe contains, it remains fixed upon the masterpiece of the Divine Hand. It is a self-evident truth that man is the most intricate and the most wonderful of all creation. He is wonderful in his construction; yet far more wonderful do we find him in the world of aptitude at his disposal. Confined in those hidden chambers of his brain and his heart, awaiting a time to burst forth with a pathos that shall move the multitudes, there lie tendencies and wishes of which it can be said as Archimedes once did, "Give me a point to stand, and I shall move the earth!" So great is man in his ability and in his natural endowments; that some have dared to say, "There is no God above, but man is God." And we reply, "The Greatness of God is but enhanced by man's creation."

Men come into this world in various states of poverty or wealth. One is born a genius of art, another with but the ability of a cobbler. One cherishes the ambition to conquer the world — Alexander the Great who said to his playmates, "Boys, my father will get ahead of us in everything and will leave nothing great for you or me to do." Another seeks nothing but peace and rest — Diogenes, who rebuked the king as he

stood in front of his barrel home on the street for not permitting the sun to shine in his face. Be it a child of the twentieth century or of the time of Romulus and Remus, his mind soars above the mountain tops as does the eagle, or it hovers about the lowly cabin door, content, replete with joy.

Whatever these natural endowments, these tendencies may be; however great the differences that may show themselves here: in one thing men agree; they all cherish aspirations to higher ideals. "I am not satisfied," we hear them cry, as they realize that their goal has not yet been attained. There is an inevitable current in their lives which draws them forward, and, like the torrent rushing down the mountain side, its force is but increased by obstacles, its speed is but raised when the gorge becomes narrow. Thus does the grandeur of our aspirations to higher ideals manifest itself.

Before us stands a railroad locomotive. The steam stored up within it, powerful enough to dash a thousand lives to destruction, is under control at all points. At the throttle is the arm of the intelligent engineer; down below, attached to the drivers, we see the mighty clutches, ready for service at any moment; looking to the top we see the valve that, with its more than human exactness, allows just so much steam to ac-

# College y.

Established 1896.

1909. No. 8.

many schools. This  
d be, yet there are  
young men and wo-  
ld make it possible  
ool for a year or two  
ough going to school  
the experience and  
ined are invaluable,  
that intend to stay

Strong of the Uni-  
nsas, in his regular  
ess to the students  
ced the greatest em-  
need of simplicity of  
money which your  
earned by hard work  
ere, you should spend  
he said. "Stand  
lks at home and to  
home beliefs and  
e want only students  
are clean, and who  
r loyalty to the Uni-  
living as always to  
on this school."

accumulate; for the surplus it opens its airy door, and, what might have been the destruction of the machine, is carried upward by the wind like a feather.

Does not the analogy between the controlling forces of steam and those which regulate man's aspirations to higher ideals occur to us as very striking? History tells us that the unrestrained attainment of some men's ideals has established a like number of bloody monarchies and every one of these men was in turn dashed to the rocks by his own subjects. But why is it not thus to-day and in our own land? Ah, there is an engineer that has his hand on the throttle, there is a clutch that stops the too rapid onward course of man's aspirations, there is a valve that throws open to the wind all surplus force of human energy that might otherwise be so destructive. Competition has attained to a controlling position in human affairs.

But the office of competition is not only that of a regulator. Quite paradoxical does it appear when viewed both as to its primary purpose and its resultant, as will be readily seen from its definition which says that "Competition is the aspiration of two or more persons to the same office, dignity or any other advantage;" that it is "the conflict of efforts directed to the same goal." We constitute a world of imitators. Were it not that somebody else was climbing higher, such a thought would never occur to us. Mankind is filled with a "natural indolence, a tendency to remain

passive, to be a slave to habit," but to see some one else aspire awakens the giant within. "I must attain to that preeminence before my competitor does." It is the great conflict that arises from the fact that another is trying to reach that goal to which I find myself destined.

Competition calls forth the noblest, the most invigorating faculties of human effort. At the sight of another one exerting himself to the utmost for the attainment of some ideal, I awake from my passive indolence with a rush of blood throughout my frame. I am overpowered by a desire to climb the ladder still higher. Is it to a public position that I am to rise? Then I find that in order to surpass my competitor in the eyes of my fellow-men I must excel in truthfulness, they demand it; in justice, their existence craves it; in shrewdness, for public office is a failure without it. I must begin to realize that all men are equal, I must pattern after the great men of virtue and open myself to them that are in need of a sympathetic heart. Am I to succeed in the field of competition, nothing short of my best will effect it.

The field of competition extends into every branch of human effort. "Crowned with a garland of sacred olive" was the victor in the ancient Olympic games; for the highest aspiration within the heart of any young Greek was physical superiority. Competition in the field of athletics has sustained the rank of this diversion among human efforts.

But  
found  
bler ex  
are be  
Ameri  
pulpit  
side by  
ceiving  
tion.  
ed the  
against  
or ora  
forces  
The m  
step u  
host o  
that h  
name  
of epo  
tition  
motivo

In t  
might  
chieve  
wheel  
from  
every  
ence o  
some  
manuf  
arouse  
I not  
little l  
price?  
work a  
one se  
arising  
petition  
tion, u  
ing de  
this ar  
tion, t  
point  
factur  
the ma

slave to habit,"  
 e one else aspire  
 ant within. "I  
 hat preeminence  
 etitor does." It  
 flict that arises  
 at another is try-  
 goal to which I  
 ned.

lls forth the no-  
 n-  
 vigorating facul-  
 ort. At the sight  
 erting himself to  
 e attainment of  
 ke from my pas-  
 th a rush of blood  
 ame. I am over-  
 ire to climb the  
 r. Is it to a pub-  
 I am to rise?  
 n order to sur-  
 or in the eyes of  
 must excel in  
 y demand it; in  
 tence craves it;  
 e public office is  
 it. I must begin  
 l men are equal,  
 after the great  
 open myself to  
 eed of a sympa-  
 n I to succeed in  
 etition, nothing  
 ill effect it.

petition extends  
 a of human ef-  
 with a garland  
 as the victor in  
 pic games; for  
 tion within the  
 g Greek was phy-  
 Competition in  
 ics has sustained  
 iversion among

But this spirit of contest has found expression in an even nobler exertion: intellectual battles are being fought. Debate in the American College of to-day, in the pulpit, in the legislative halls, side by side with oratory, is receiving a due amount of attention. The youth that never wielded the hammer of his intellect against that of another in debate or oratory, cannot realize what forces lie dormant within him. The man that has the courage to step upon the platform against a host of foes, when he is convinced that he is right, is the one whose name we see heading the annals of epoch-making history. Competition calls forth what no other motive power can.

In the field of Economics this mighty factor of Progress has achieved wonders. It is the balance wheel of prices, as will be seen from the development of almost every industry under the influence of competition. The fact that some men begin to develop the manufacture of a staple article, arouses others to thinking, "Could I not manufacture an article of a little higher grade and at the same price?" Immediately they go to work and manufacturers number one see the storm of competition arising. Prices go down, more competitors come into the field of action, until finally, ingenuity having developed the production of this article to its acme of perfection, the prices rest at the lowest point which will allow its manufacture. In our free United States the manufacture of every house-

hold article has undergone a similar history of development, so that to-day every man with a respectable salary can enjoy all the necessities of life and a few luxuries in addition. The poor man has been made rich and the rich man still more rich as a result of the influence of competition upon industry.

Yet another source of credit has competition gained in Economics. It was just noted that man's ingenuity is called into active play in the great conflict between manufacturers. And it is this which has placed at our disposal the greatest discoveries and inventions of all ages. We must again accredit all our modern conveniences to competition.

Let us direct our thoughts to the government of this great nation under whose banner we now live unmolested. True liberty is the ideal of the commonwealth, true liberty is the essence of all laws which emanate from our federal and state legislative bodies. But we find that true liberty goes hand in hand with competition as the song of the lark with the coming of spring. For, where there is no liberty, there is no conflict of efforts, and where there is no conflict of efforts there is no competition. In consequence of this independence and individuality are developed; at the same time modern socialism, the destroyer of liberty and progress, is downed by every legitimate means possible.

But, now as to progress. Webster says that it is a moving forward

in actual space, in business, in knowledge, in proficiency, toward ideal completeness and perfection. It is exactly what all the preceding statements would require for final proof. Are we convinced, then, that competition, calling forth the highest faculties of human effort in the physical as well as intellectual sphere, playing such a big role in Economics, and being the prime factor of true liberty as well as incentive to independence and individuality, is the True Motive Power of Progress?

---

### Bethel Notes.

---

Since a change of weather has come about, students find it much easier to do their studying.

The new telescope, towards the purchase of which Mrs. Jacob Isaac of Moundridge has contributed \$50.00, has now arrived.

Some improvements are being made in the waterworks system of the girls' dormitory. The system has not been a complete success so far.

J. F. Moyer of Deer Creek, Oklahoma, made a short call at the College campus on October 11.

Arnold Ewert, who was delayed in coming to school on account of an accident, enrolled a few days ago.

The Newton Gas and Fuel Company has made some changes on their pipe line to the College, and better service is expected this winter.

Tennis is a very popular game this fall. About eight courts have been prepared. Since the weather is getting cooler, baseball has given way to football.

Rev. and Mrs. David Goerz have returned home after an outing of about six weeks in Colorado.

Rev. Ummel from Switzerland visited the College recently. He is making an extensive tour among our churches in America.

Prof. P. H. Richert drives down twice a week from his home, which is about twelve miles distant, and teaches the elementary classes in German.

The newest thing out in the line of pennants is one with a good picture of the College printed on it.

From now on all students will be regularly classified, so that each one will know definitely what his standing is.

There are thus far twelve students enrolled in the College, which is a very encouraging beginning for the new course; but next year there should be a good many more.

The College freshmen have blossomed out in new caps of a color characteristic of the first class in colleges and universities.

Prof. P. J. Wedel received a fresh supply of chemicals for use in some of his classes. Some specimens for the class in Zoology were received.

On Sunday, Oct. 3, Prof. C. H. Wedel took part in the dedication of the new Mennonite church at

Inman, and allowing he preaches at the church.

On October 1st anniversary of the cornerstone of Bethel College student body presented Goerz a loving token of their appreciation for services to our school.

The annual Bethel College Conference held on November 1st matters of importance will be discussed and members are invited.

The "colony" students at the college are doing quite well. They entered with prepared advance credits and had asked.

The Oratorical Society has resumed work again with a list of 100 or more. They are up the oratorical ladder. Costa and find the work.

The literary society conducted on a special plan this year through the Academy has been organized, and the other named respectively and Sunflower meetings of both on alternately in German language. Men of the College formed a debating fifth week joint the societies will



Inman, and on the Sunday following he preached in the Halstead church.

On October 12, the twenty-first anniversary of the laying of the cornerstone of Bethel College, the student body presented to Rev. Goerz a loving cup as a small token of their appreciation of his services to our school.

The annual meeting of the Bethel College Corporation will be held on November 3. Various matters of interest and importance will be discussed, and all members are invited to attend.

The "colony" of former Bethel students at the Kansas University are doing quite well. They were entered with practically all the advance credits for which they had asked.

The Oratorio Society has started work again with a membership of 100 or more. They have taken up the oratorio "Eli" by Michael Costa and find much pleasure in the work.

The literary societies will be conducted on a somewhat different plan this year than formerly. In the Academy two societies have been organized, one for the young men and the other for the girls, named respectively Lincoln Society and Sunflower Society. The meetings of both will be carried on alternately in the English and German languages. Then, the men of the College proper have formed a debating club. Every fifth week joint meetings of all the societies will be held.

## ORATORICAL CONTEST.

Though the time is still far off when an oratorical contest can be held in the present school year, yet it is not too early to think and speak about the matter. Undoubtedly all are of the opinion that such a contest should be held again this year, since our first attempt last year met with such favor. If that is the case, then those students who wish to enter the contest should begin with their work now. They should now choose their subjects, if they have not yet done so, in order that they may have their orations ready in time. We would make an appeal to our friends who wish to encourage oratory in a substantial way. We should be glad to receive such encouragement as was given last year in the prizes offered to the students. If there are any that wish to help us, and we hope there are, will they please let us know?

---

## NEW BOOKS RECEIVED.

Since the opening of school the number of books in our library has been materially increased, about 50 volumes having been added during the time. Several volumes were presented by Prof. P. D. Amstutz, and the rest were purchased. About twenty dollars of the purchasing price was collected through the efforts of Prof. E. R. Riesen. The books pertain to various subjects, principally, however, to history, sociology, philosophy, and psychology.

## PROGRAM OF THE SUNFLOWER LITERARY SOCIETY.

(Musical Program.)

Oct. 29, 1909.

- I. Instrumental Music  
Luella Molzen.
- II. Solo Zetta Merrell.
- III. Biography of Beethoven  
Ella Krebill.
- IV. Instrumental Duet  
Elva Krebbiel and Susie Haury.
- V. Ladies' Octet Lizzie Boehr.
- VI. Recitation Marg. Klassen.
- VII. Vocal Duet  
Elizabeth Goertz and  
Susie T. Nickel.
- VIII. Quartet Katie Gaeddert.
- IX. Biography of Mozart  
Bertha Regier.
- X. Trio Tina Penner.
- XI. Reading Cora Martin.
- XII. Instrumental Music  
Lena Schmidt.

## POOR SPELLING.

The complaint is made quite often that pupils do not learn to spell as well now as they did in the years past. The cause is said to be found in the modern methods of teaching. There is no doubt that much poor spelling is the result of the word method of teaching reading, especially if the teacher is careless and takes it easy, or is lacking in preparation and training. By this method the child learns to know the word only as a whole and will not learn how to spell it, unless properly taught.

That the complaint has some foundation is shown by the result of a test in spelling given to the

Freshmen of Northwestern University. The following is a list of some of the words, with their spelling:

Irregular — earegular, iregeler, iregealer.

Accessible — excessable, assesable, exsceble.

Counterfeit — counterfit, counterfite, counterpheet.

Apprentice — apretase, aprentis.

Chivalry — shivalry, shivelry, chifalry.

Magazine — magazeen, magazeen, magizene.

Plumage — plumnage, plumeage, plumeag.

Adage — addage, addige.

Municipal — munisipple, munciple.

Intelligence — enteligance, in-telegence.

In looking over our subscription list we find that a considerable number of our subscribers are in arrears. Though the price is only 25 cents, the total of outstanding subscriptions amounts to about two hundred dollars. Now, will you please put 50 cents, or a dollar, or a dollar and a half, as the case might be, into an envelope and send it to us? Send whatever is most convenient; stamps are as welcome as the cash.

In this issue we had intended to bring the second part of Rev. J. B. Epp's article on the Education of the Hopi Children, but we regret to say that it did not arrive in time. We expect to bring it in the November number.

Wallac

610 MAIN

Make every  
and also sel  
lars, Saddles  
ly and neat

Volksbl

(BEE H

508 MAIN ST

Deutsche  
aller Art, B  
ungsbücher

Schul-W

Volksblatt

Allerlei de  
arbeit,

W.

PEOP

No. 502 Ma

The Goering

DRY GO

MOUNDRID

DRUGS

IH

Kates'

It's right in

W

TRA

✿

HOUS

A S

Moving Van

Stora

129—33 W.

## Wallace & Farrington

610 MAIN ST. NEWTON, KAN.

Make everything that's good in Harness and also sell Whips, Robes, Blankets, Collars, Saddles, Nets etc. Repairing promptly and neatly done. ALL COMPETITION MET.

### Volksblatt Buchhandlung

(BEE HIVE BOOK STORE.)

508 MAIN STREET. NEWTON, KANSAS.

Deutsche und englische Schulbücher aller Art, Bibeln, Gesang- und Erbauungsbücher, Unterhaltungsliteratur Schul-Möbel, Wandkarten usw.

Sonntagsschulbedarf.

**Volksblatt** — Proben frei.

Allelei deutsche und englische Druckarbeit, : : : Schreibt uns.

## W. E. GROVE

Proprietor of

PEOPLE'S GROCERY

No. 502 Main St. Newton, Kans.

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.  
DEALERS IN

**DRY GOODS, CLOTHING AND GROCERIES**

MOUNDRIDGE, KANSAS.

**DRUGS and JEWELRY**

IF BOUGHT AT

**Kates' The Rexal Store**

It's right in PRICE and QUALITY.

PHONE 31

**WELSH TRANSFER CO.**



**HOUSE MOVING  
A SPECIALTY.**

Moving Vans Funeral Outfits  
Storage Hacks & Baggage  
129—33 W. 6th St. Phone 47

## Hanlin's

Newton's largest and ever reliable Cash Dept. Store, not only carries a full line of tablets, pencils, stationery and other school supplies, but shoes, trunks, suit cases, ladies' and gents' furnishings, hosiery, handkerchiefs, in fact everything that belongs to a first class Dept. Store.

WE SOLICIT YOUR PATRONAGE BELIEVING WE CAN SAVE YOU MONEY ON EVERY PURCHASE.

**HANLIN'S**

LOWEST CASH DEPT. STORE IN KANSAS.

### The Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres. S. M. Swartz, Vice-Pres.  
J. L. Buck, Cashier, H. H. Johnston, Asst. Cashier.  
CAPITAL, SURPLUS AND UNDIVIDED PROFITS } \$90,000.00

Newton, : : Kansas

Commercial Printing and Mail Orders A Specialty

**Fritz, The Printer**

PHONE 423 114 EAST 5th St.  
NEWTON, KANSAS

**The Moundridge Lumber Company**

Dealer in

BUILDING MATERIAL & FUEL

MOUNDRIDGE, KANSAS.

**The Newton Milling and Elevator Co.**

We do an exchange business and will try to please everybody.

Are always in the market for wheat and pay the highest prices.

**Newton, Kan.**

# DUFF & QUIRING

HOUSE FURNISHERS  
UNDERTAKING  
AND EMBALMING

—Hier wird Deutsch gesprochen.—



## Becker Bros.

GROCERIES  
627 MAIN ST. PHONE 101  
NEWTON, KANSAS.

## THE LEHMAN HARDWARE & IMPLEMENT CO.

Dealers in Hardware, Stoves, Tin-  
ware, Farm Implements, Windmills  
Etc. NEWTON, KANS.

## MIDLAND NATIONAL BANK.

Newton, **\*\*\*** Kansas.

Capital, Surplus and Profits \$75,900.00  
W. J. Trousdale, President  
H. E. Suderman, Vice-President  
Don Kinney, Cashier.  
Directors:- W. J. Trousdale, J. C. Nicholson  
Don Kinney, H. E. Suderman  
C. L. Kinney, I. M. Grant  
G. W. Young, H. R. Voth  
YOUR BUSINESS SOLICITED.

## CALL AT Will May's

GOOD SHOES FOR EVERYBODY

## Blacksmith and Repair Shop

Nos. 128 and 130 East 6th Street,  
Newton, Kansas.

G. A. Arehbiel.

## KLIEWER BROS. & ADAIR

GOOD THINGS TO WEAR  
619 Main  
Newton, Kan.

## WILL R. MURPHY

Photographer.

The only ground floor gallery in  
Newton. 116 W. Fifth St.

## CONRAD'S DRUGS and JEWELRY NEWTON, KANSAS.

## C. W. CHASE ALWAYS KEEPS A LARGE STOCK OF BOOTS and SHOES.

Good Goods at Low Prices.  
NEWTON, **\*\*\*** KANSAS

## Newton Lumber Co.

ALL KINDS OF

BUILDING MATERIAL

JOHN OLINGER, PROP.